

Der Österreichische Rohstoffplan

Leopold WEBER, Robert HOLNSTEINER, Christian REICHL & Erwin SCHINNER

Der Wirtschaftsminister von Österreich wurde vom Nationalrat aufgefordert in angemessener Zeit einen „Österreichischen Rohstoffplan“ zu erstellen, der als bundesweiter Masterplan zur Rohstoffsicherung zu verstehen ist und in Relation zum jeweiligen Bedarf mit den Ländern und Gemeinden eine Grundlage für künftige Gewinnungsaktivitäten darstellen soll.

Die Erstellung eines derartigen Masterplanes setzt eine umfangreiche Analyse der Versorgungssituation voraus. Im ersten Teil des Vortrages wird die Bedeutung einer sicheren Versorgung der Wirtschaft mit mineralischen Rohstoffen dargelegt. Dabei wird nicht nur auf den unzureichenden Eigenversorgungsgrad Österreichs, sondern auch auf jenen der Europäischen Union hingewiesen. Rohstoffe, die nicht im eigenen Land aufgebracht werden können, müssen importiert werden. Die Kosten für Rohstoffimporte sind in den vergangenen Jahren dramatisch angestiegen. Dessen ungeachtet stammen rd. 2/3 der Weltproduktion an international handelsfähigen mineralischen Rohstoffen (Erze, Industriemineralien, Energierohstoffe) aus politisch instabilen Ländern.

Demgegenüber sind Baurohstoffe wie Sand, Kies, Bruchsteine etc. auf Grund ihres geringen Preisniveaus nicht international, sondern nur regional handelsfähig und müssen daher im eigenen Land aufgebracht werden. Der oft widersprüchliche Anspruch an den Naturraum (Siedlungs- und Verkehrswegeraum, Wasser etc.) hat aber bereits in manchen Regionen zu Versorgungsengpässen geführt, sodass entsprechende Rohstoffsicherungsmaßnahmen dringend geboten sind.

Als konsequente Folge werden im zweiten Teil des Vortrages die rohstoffpolitischen Maßnahmen zur Rohstoffsicherung, insbesondere von oberflächennahen Baurohstoffen erläutert.

Die Arbeiten am Österreichischen Rohstoffplan wurden in zwei Phasen gegliedert. Nach erfolgreichem Abschluss der Phase 1 (systematische Erfassung und Evaluierung der Rohstoffvorkommen auf ihre Sicherungswürdigkeit) sind die Arbeiten in die entscheidende Phase 2 (Konfliktbereinigung) getreten. Dabei werden die mit systemanalytischen Methoden objektiv identifizierten Rohstoffgebiete gemeinsam mit den Bundesländern konfliktbereinigt.

Für die einzelnen Rohstoffgruppen (Sande, Kiese, Tone, Festgesteine, hochwertige Karbonate, Industriemineralien, Erze und Energierohstoffe) wurden unterschiedliche Evaluierungsmethoden ausgearbeitet. Der methodische Ansatz einer Konfliktbereinigung wird am Beispiel der Kiessande erläutert („Modell Niederösterreich“).

Nach Konfliktbereinigung sollen die Rohstoffgebiete als „Rohstoffsicherungsgebiete“ raumordnerisch festgelegt werden, um diese vor anderen Nutzungsansprüchen an den Naturraum zu schützen. Bei der Ausweisung von Rohstoffsicherungsgebieten wird insbesondere bei den oberflächennahen Baurohstoffen nach einer regionalen Versorgungssicherheit von mehreren Generationen getrachtet.

Nach wie vor ist die Rohstoffsicherung eine Angelegenheit der Unternehmen. Keineswegs wird durch die Arbeiten am Österreichischen Rohstoffplan den Unternehmen deren eigene Aufgabe abgenommen. Im Rahmen des Österreichischen Rohstoffplanes werden durch die öffentliche Verwaltung aber jene grundlegenden Arbeiten im Vorfeld der unternehmerischen Aktivitäten geleistet, die weit über den Aufgabenbereich und die Möglichkeiten der Unternehmen hinausgehen. Sie sind neben anderen Maßnahmen als zentrale Aufgabe einer aktiven Rohstoffpolitik zu verstehen.

Erfreulicherweise werden die Arbeiten am Österreichischen Rohstoffplan auch von der Europäischen Kommission mit Interesse verfolgt. In der im November 2008 veröffentlichten Mitteilung der EU-Kommission „Raw Materials Initiative“, die sowohl von den Interessensvertretern als auch den Mitgliedsstaaten hohe Anerkennung gefunden hat, wird der Österreichische Rohstoffplan als „Best Practice Methode“ zur raumordnerischen Rohstoffsicherung zitiert.

Der Österreichische Rohstoffplan, der auf einen breiten Konsens zwischen Bund, Ländern und der einschlägig tätigen Wirtschaft abzielt, stellt somit einen wichtigen Generationenvertrag zur Rohstoffsicherung dar.